

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 299 (2020)  
  
**Nachruf:** Verstorbene Persönlichkeiten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

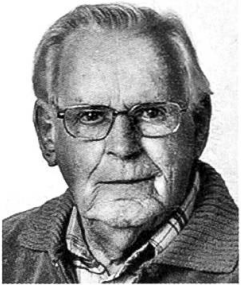
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Verstorbene Persönlichkeiten



## **Walter Bächler**

1930–2018

Wald-Schönengrund

Walter Bächler wurde am 9. November 1930 auf dem Bauernhof Höchi oberhalb von St. Peterzell geboren und erlebte eine glückliche Jugendzeit zusammen mit zwei Schwestern und zwei Brüdern. Nach der Schulzeit erlernte er bei der Firma Roth in Waldstatt den Beruf des Zimmermanns und schloss die Lehre mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Seinen Beruf liebte er sehr, denn er war sehr tüchtig, genau und exakt. Bereits als 28-Jähriger erwarb er eine eigene Schreinerwerkstatt in Wald-Schönengrund. Diese Tätigkeit durfte er bis zum AHV-Alter ausüben. Mit berechtigtem Stolz übergab er seine Werkstätte seinem Sohn Walter, der den Beruf des Schreiners erlernte. Als Baufachmann wurde der Verstorbene in der Gemeinde St. Peterzell geschätzt, als Gemeindefürsprecher leistete er der Öffentlichkeit gute Dienste.

Im Krönli Schwellbrunn lernte Walter Bächler seine zukünftige Frau Hermine Frischknecht kennen, mit der er sich am 4. Juni 1955 verehelichte. Der Ehe entsprossen in kurzer Zeit sechs Kinder, wobei der Vater besonders stolz war, als nach drei Töchtern der ersehnte Stammhalter Walter geboren wurde. Leider wurde das glückliche Familienleben überschattet vom Tod der Ehefrau und Mutter am 2. Januar 1971, die nach kurzer schwerer Krankheit starb. Sie hinterliess eine siebenköpfige Familie, wobei die jüngsten zwei Söhne gerade vier Jahre alt waren. Es folgte eine schwierige Zeit für die Familie.

Als Ausgleich zu seinem Beruf erlernte Walter Bächler in der Jugendzeit das Handorgelspiel, freu-

te sich am schnellen Töfffahren, beim Schiesssport mit dem Sturmgewehr oder der Armbrust. Im Sommer 1978 lernte er Margrith Dietler, eine treue Lebenspartnerin, kennen, mit der er bis im Dezember 2016 zusammenleben durfte. In Waldstatt erbaute er ein neues Haus, in dem er bis zur Pensionierung wohnte. Als die gesundheitlichen Probleme grösser wurden, übersiedelten Walter Bächler und seine Partnerin im November 2014 ins Seniorenheim Neckertal in Brunnadern, wo beide sehr liebevoll betreut wurden. Seine Schwester Sophie und sein Bruder Hans wohnten ebenfalls in diesem Heim, und so konnten sie zusammen einen gemütlichen Jass klopfen. Im Alter von 87 Jahren machten sich die Altersbeschwerden zusehends bemerkbar, Walter Bächler mochte nicht mehr aufstehen und durfte am 22. Juni 2018 friedlich einschlafen.

*Kurt Nüssli*



## **Erika Frischknecht-Berweger**

1937–2018, Herisau

Erika Frischknecht erlebte zusammen mit ihren beiden jüngeren Geschwistern eine fröhliche Jugendzeit in Herisau. Sie absolvierte nach der obligatorischen Schulzeit die Haushaltungsschule im Ländli/Oberägeri und einen Welschlandaufenthalt in Neuenburg. Sie war bereits in jungen Jahren sehr kontaktfreudig und arbeitete nach der Ausbildung bei der Post in verschiedenen Postämtern. Als Ausgleich zu ihrer täglichen Arbeit erfreute sie sich schon in jungen Jahren an der klassischen Musik. Sie wirkte im Zürcher Bach-Chor mit und nahm gleichzeitig Querflöten- und Orgelunterricht. Nach einem kurzen Amerika-Aufenthalt orientier-

te sie sich beruflich neu und holte bei der AKAD die Matura nach. Kurz darauf wurde sie als Kliniksekretärin ans Kantonsspital St. Gallen gewählt. Nach einem Abteilungswechsel von der Medizin zur Augenklinik war sie dort drei weitere Jahre als Chefarztsekretärin tätig.

Mit der Neueröffnung der Jugendmusikschule in Herisau Ende der Siebzigerjahre ging ein langersehnter Berufswunsch in Erfüllung. Sie wurde als Querflötenlehrerin gewählt und übte diese ihr sehr zusagende Tätigkeit zwanzig Jahre aus. Sie weckte nicht nur die Freude am Flötenspiel bei vielen jungen Schülern, diese durften bei ihr jeweils im schönen Heim im Oberrain, nahe an der Herisauer Grenze, fröhliche Feste feiern. Nebst den verpflichtenden Schulstunden war es ihr auch ein Anliegen, die Schüler auf freiwilliger Basis und ohne Kostenfolge im Ensemble zu fördern, verbunden mit verschiedenen Auftritten in Altersheimen. Mitfreuen durfte sie sich auch am Zehn-Jahr-Jubiläum der Musikschule Herisau. An verschiedenen öffentlichen Plätzen zeigten die «Strassenmusiker» auf vielfältige Weise ihr Können.

Bei all diesen Feiern war ihr ihr Ehemann Köbi sehr gerne behilflich; er wartete jeweils mit selbst gebackenen Haselnuss-Schnecken auf. Mit ihrem Ehemann unternahm sie während vieler Jahre unzählige Wander- und Hochtouren sowie Frühlingsskitouren im Bündnerland. Nach der Pensionierung musizierte sie weiter an der Klubschule Migros in St. Gallen und ging ins Theater St. Gallen, mit Vorliebe in Opern, Musicals und Schauspiele. Mit einem grossen Garten, Appenzeller Spitzhaubenhühnern und zwei Katzen erfreute sie sich an ihrem schönen Zuhause im Oberrain.

Nach einem erfüllten Leben erlitt sie im Frühjahr 2018 eine schwere Krankheit. Ein fortgeschrittener Tumor wurde im Spital festgestellt, der nicht mehr operierbar war. Sie nahm ihr Schicksal an, und ihre Kräfte schwanden in kurzer Zeit. Am 23. Juli 2018 durfte sie friedlich einschlafen. *Kurt Nüssli*



## Liselotte Bänziger-Spring

1934–2018, Bühler

Eine grosse Trauergemeinde gedachte Ende November 2018 in der evangelischen Kirche von Bühler der im Oktober verstorbenen Mitbürgerin Liselotte (Lotti) Bänziger-Spring. Dank ihres Engagements für die Öffentlichkeit war sie bekannt und beliebt, und ihre Verdienste bleiben in bester Erinnerung.

Während Jahrzehnten lebte und wirkte Lotti Bänziger gemeinsam mit ihrem Gatten Ernst in einem eigenen, von sorgfältig und kenntnisreich gepflegten Blumen umgebenen Häuschen am Sonnenberg in Bühler. Hier schöpfte sie immer wieder Kraft für ihr vielseitiges Wirken. Während über fünfzig Jahren gestaltete die Verstorbene die Entwicklung des Gemeindealtersheims am Rotbach mit. Als Mitglied der entsprechenden Kommission war ihre Stimme wichtig, und als versierte Badmeisterin wurde sie von den Pensionärinnen und Pensionären überaus geschätzt. Alle fühlten sich in ihrer Obhut geborgen, und als Vertrauensperson nahm sie regen Anteil an den Sorgen und Sörgeli der Heimbewohner.

Als Lotti Bänziger Ende der 1970er-Jahre vom damaligen Gemeindepfarrer Walter Feurer um die Mitwirkung beim Schweizer Sorgentelefon «Dargebote Hand» angefragt wurde, sagte sie nach kurzem Überlegen zu. In der Folge stand sie Tag und Nacht als «Seelentrösterin» im Einsatz. Unzählige anonym anrufende Menschen in Not stiessen bei ihr auf eine aufmerksame und tolerante Zuhörerinnen, die rasch Zugang zu den Ratsuchenden fand. In vielen Fällen vermochte sie zu beruhigen und gangbare Wege zur Lösung von Problemen aufzuzeigen. Mit viel Herzblut erfüllte sie während rund zwei Jahrzehnten diese anspruchsvolle und kräftezehrende Aufgabe, die für sie praktizierte Nächstenliebe war.

Geboren wurde Liselotte Spring am 15. Januar 1936 in Walenstadt, wo sie mit ihrem älteren Bruder Karl eine behütete Jugendzeit verbrachte. Ger-

ne wäre sie Lehrerin geworden, aber der Vater meinte, dass eine Ausbildung im Verkauf vorzuziehen sei, da die Tochter ohnehin bald heiraten werde. 1956 verehelichte sich Lotti mit Ernst Bänziger, und dem Ehepaar wurden die Kinder Ueli und Eva geschenkt. Zu all ihren Aufgaben kam jetzt diejenige als Familienfrau, und im Zuge der beruflich bedingten Auslandsaufenthalte ihres als Textildesigner tätigen Mannes trug sie auch in diesem Bereich grosse Verantwortung. 1972 wurde zudem für einige Jahre Andreas – der Sohn ihrer Nichte – in die Familie aufgenommen. Nach der Aufgabe des Eigenheims und dem Umzug in eine Wohnung in Niederteufen freute sich Gross- und Urgrossmutter Lotti Bänziger über den Besuch ihrer sechs Enkelkinder und der Urenkel, und mit Gatte Ernst erinnerte sie sich gerne an die vielen gemeinsamen Reisen. Im Rahmen der von Pfarrer Lars Syring, von Dichter und Familienfreund Ivo Ledergerber und dem Musiker-Ehepaar Elisabeth und Erwin Sager einfühlsam gestalteten Trauerfeier wurde von Lotti Bänziger Abschied genommen, die als liebenswerte Persönlichkeit unvergessen bleibt.

*Peter Eggenberger*



**Irene Blumer-Schoch**

1920–2018, Waldstatt

Irene Blumer erlebte eine spannende Kindheit als einziges Mädchen zusammen mit sieben Brüdern in der Oberwaldstatt. Selbständigkeit und auf eigenen Beinen zu stehen, lernte sie schon in jungen Jahren. Nach der obligatorischen Schulzeit folgte ein Welschlandjahr, anschliessend besuchte sie während einem halben Jahr eine Haushaltungsschule in St. Gallen. Nicht nur das Skifahren erlernte sie in unmittelbarer Nähe, sondern auch ihren Freund und langjährigen Ehemann Jakob Blumer kennen, den sie 1940 heiratete. Gleichzeitig folgte die Übernahme des Geschäftes des Schwiegervaters. Die Familie entwickelte sich sehr erfreulich; sie durfte sieben gesunde Kinder gebären.

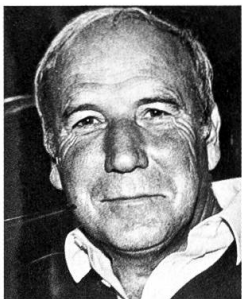
Als in den 1960er-Jahren einige Tibeterfamilien in Waldstatt eine neue Heimat finden durften, gehörten auch Kinzom und Nawang fortan zur Familie. Obwohl sie Anfang der 1940-Jahre ihrem Ehemann sehr viel im Geschäft helfen oder ihn infolge der Aktivdienstzeit vertreten musste, war ihr die Entwicklung ihrer Kinder ein besonderes Anliegen. Links schreiben durfte man nicht, weil dies für die Erlernung eines rechten Berufes hinderlich gewesen wäre. Eine ungenügende Note im Turnunterricht akzeptierte sie nicht, deshalb gab es Nachhilfeunterricht an der Turnstange im Garten. Auch das Skifahren brachte sie ihren Kindern und später ihren Grosskindern bei. Sie war ja die erste Frau in Waldstatt und Umgebung, die mit Skihosen und nicht wie damals üblich mit Rock auf Ski stand. Aber auch in den anderen Schulfächern begleitete sie ihre Kinder bis zum erfolgreichen Schul- oder Diplomabschluss. Später war sie bei vielen Kindern eine gern gesehene Grossmutter, zum Beispiel in der Schule Säge in Herisau, als sie den Schulkindern von Tochter Irene grosszügig Mandarinen und Erdnüsse zum Znüni verteilte.

Als ihr Bruder Werner in Herisau im Jahre 1939 ein Fotogeschäft aufbaute, war sie ihm eine besondere Stütze; sie half ihm im Geschäft, lernte fotografieren, entwickeln und retuschieren, sodass sie ihn auch während seiner Zivildienstabwesenheit alleine vertreten konnte. Die Freude an diesem Beruf blieb erhalten, und im eigenen Keller errichtete sie eine Dunkelkammer. Im Jahr nach der Heirat musste sie ihre Hobbys zurückstecken und war im eigenen Geschäft überall anzutreffen, wo es etwas anzupacken galt. Sie erstellte die Buchhaltung und die Löhne. Daneben betreute sie die Anliegen der Arbeiter und brachte Material mit dem Lastwagen oder dem PW auf die Baustellen. Nach dem Tod des Schwiegervaters übernahm sie von ihm seine Bienen und war während fast fünfzig Jahren eifrige und erfahrene Imkerin. Mit dem gewonnenen Bienenhonig bereitete sie vielen Verwandten und Bekannten eine Freude. Als ihr geliebter Ehemann 1980 starb und das Geschäft bereits Sohn Hermann übergeben worden war, blieb sie nicht untätig. Mit

ihrem roten Auto chauffierte sie Familienmitglieder, Arbeiter oder Nachbarn zu Arztterminen oder Spitalbesuchen. Als dann die Anfrage vom regionalen Spital Herisau kam, eine fehlende Hilfskraft für die Vorbereitung des Operationsteams zu ersetzen, sagte sie spontan zu. Dabei richtete sie für die Ärzte unter vielem anderen den Znüni und legte Chefarzt Lanz die neueste Appenzeller Zeitung auf den Znüni-Tisch, obwohl sie für diesen Botendienst eine Zusatzfahrt machen musste.

Pfarrerin Verena Hubmann würdigte das vielfältige Wirken in der vollbesetzten Waldstätter Kirche mit dem passenden Text aus dem Buch der Sprüche: «Das Lob von der unerschrockenen, tüchtigen und gescheiterten Frau.» In einer sehr lebensnahen Form verglich sie auch das Leben der Verstorbenen mit Psalm 1: «Wer auf Gott vertraut, ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und viele Früchte trägt.» Umrahmt wurde die sehr persönlich gehaltene Ab dankungsfeier mit origineller Appenzellermusik, vorgetragen von einer Gruppe aus den Reihen ihrer dreissig Urgrosskinder. Den Abschluss, der bestimmt im Sinne der Verstorbenen gehaltenen Ab dankungsfeier, bildete das gemeinsam gesungene Appenzeller Landsgemeindelied «Alles Leben strömt aus Dir».

*Kurt Nüssli*



**Manfred Flury**  
1932–2018, Wolfhalden

Drei Monate nach dem Tod seiner Gattin ist am 13. Oktober 2018 Manfred Cornelius Flury-Margreiter verstorben. Für seinen enormen Einsatz rund um den Appenzeller Tourismus wurde er zum Ehrenpräsidenten des Verbandes Appenzellerland Tourismus (VAT) ernannt.

Ab 1966 weilte das Ehepaar Flury regelmässig in Wolfhalden, wo es im unteren Högli ein Häämetli erwerben und später stilgerecht umbauen konnte. 1970 wurde der Lebensmittelpunkt definitiv ins Appenzeller Vorderland verlegt, und bereits 1973 erfolgte Manfred Flurys Wahl in den Gemeinderat

von Wolfhalden, dem er bis 1978 angehörte. Hier engagierte er sich vorab als Schulpräsident und in sämtlichen ortsplanerischen Bereichen, und als Mitgründer des Kurzenberger Museums Alte Krone waren ihm auch die historischen Belange der Region überaus wichtig.

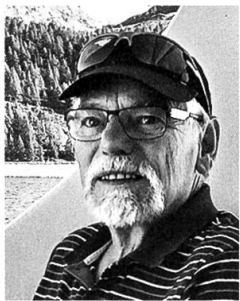
Als Dozent für Betriebs- und Volkswirtschaft an der ETH Zürich war Manfred Flury die entsprechende Praxis ein Herzensanliegen. In der Folge stellte er seine Freizeit und sein Wissen in den Dienst des Tourismus, und vor allem im Bereich der Gesundheitsaufenthalte sah er für beide Appenzell grosses Potenzial. Als Vorstandsmitglied des örtlichen Verkehrsvereins engagierte er sich für eine Verbesserung der kleinräumigen und oft auch kleinkarierten, im «Gärtlidenken» verhafteten Strukturen. 1977 wurde Manfred Flury an die Spitze der kantonalen Tourismus-Organisation berufen. Zielstrebig nahm er mit seinen Vorstandsmitgliedern die Professionalisierung des wichtigen Wirtschaftszweiges an die Hand.

Als Höhepunkt seiner Tätigkeit konnte 1984 im Gebäude des Volkskundemuseums in Stein die Geschäftsstelle des Verbandes Appenzell-Ausserrhoder Verkehrsvereine eröffnet werden. Damit verfügten neben den kommunalen Verkehrsvereinen auch die Wanderweg-Organisation, die Hotellerie und Gastronomie sowie weitere Leistungserbringer endlich über eine leistungsfähige Anlaufstelle mit fachkundigem Personal. In die Geschäftsstelle wurde zudem die Zentrale des Verbandes Schweizer Kurhäuser integriert, was eine markante Aufwertung der Gesundheitsregion beider Appenzell bedeutete. Nach dreizehn intensiven Jahren an der Spitze der Ausserrhoder Tourismusorganisation wurde Manfred Flury im Jahre 1990 verdientermassen zum Ehrenpräsidenten ernannt.

1932 geboren und im bernischen Kirchberg und Burgdorf aufgewachsen, studierte Manfred Flury in Bern Volkswirtschaft. Nach Assistenz- und Auslandjahren erfolgte die Berufung an die ETH, und jahrzehntelang pendelte er von Wolfhalden nach Zürich. 1965 heiratete er die aus Bozen stammende Clementine Margreiter, die im Jahre 1970 die zahnärztliche Praxis von Hans Elmer in Wolfhalden

übernehmen konnte. Aus Gesundheitsgründen übersiedelte das Ehepaar 2006 in eine «ringere» Liegenschaft im thurgauischen Sommeri. Auch hier durften sich Flurys auf die liebevolle Unterstützung von Monika Niederer verlassen, die seit weit über vierzig Jahren im Dienste der Familie steht. Grosse Freude bereiteten die Besuche der im Häämetli in Wolfhalden wohnhaften Tochter Julia, von Gatte Peter und der beiden Enkeln Marc und Fabio. Ein schwerer Schicksalsschlag war der Tod von Gattin Clementine im Sommer, der er wenige Wochen später im Alter von 86 Jahren nachfolgte. Als verdienstvolle und vielseitig engagierte Persönlichkeit bleibt Manfred Flury unvergessen.

*Peter Eggenberger*



**Peter Hipp**

1952–2018, Urnäsch

Die unfassbare Todesnachricht von Peter Hipp schockierte viele. Gesund, voller Pläne, voll im Leben stehend und im nächsten Moment – aus dem Leben geschieden. Eine überaus grosse Anzahl Menschen erwies ihm an der Abdankung in der evangelischen Kirche in Urnäsch die letzte Ehre. Mit einem Blick auf sein allzu kurzes Leben wollen wir ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Peter Hipp kam in St. Margrethen zur Welt und wuchs mit einer älteren und einer jüngeren Schwester auf. Schon früh wurde er mit den harten Realitäten des Lebens konfrontiert: Als er sechs Jahre alt war, verstarb seine Mutter. Seine betagte Grossmutter übernahm fortan die Kindererziehung. In seinem elften Lebensjahr verstarb auch sie.

Er besuchte die obligatorischen Schulen in St. Margrethen und wurde Mitglied der Jugendriege des Turnvereins, womit der Grundstein für eine lebenslange Verbindung zur Turnerbewegung gelegt wurde. Leichtathletik (vor allem Hochsprung), Handball (später Faust- und Prellball) und Badminton waren seine grossen Leidenschaften. In der Schule und in den Ferien bei seiner Oma in Inns-

bruck lernte er Skifahren – einen Sport, dem er mit Freude frönte.

1968 trat Peter Hipp seine Lehre als Schriftsetzer beim «Rheintaler» in Heerbrugg an und beendete sie 1972 erfolgreich. Für seinen Arbeitsweg benutzte er bei jedem Wetter das Fahrrad, was zu einer weiteren sportlichen Leidenschaft führte. Seinen Militärdienst leistete er bei den Radfahrern, und bis zu seinen letzten Tagen war das Bike für ihn ein überaus wichtiges Sportgerät.

Nach Rekrutenschule und militärischer Weiterbildung zog es ihn ins Engadin, in eine Druckerei nach Pontresina. Er bekam dort viel Gelegenheit zum Skifahren. Für ihn wurde das Engadin schicksalhaft: Er lernte dort seine Monika kennen und lieben.

1975 zogen sie in ihre erste gemeinsame Wohnung in Oftringen. Im Frühling 1976 vermählten sich die beiden und im Herbst des gleichen Jahres wurde ihnen ihr erster Sohn Oliver geschenkt. Mit der Geburt von Raffael drei Jahre später war das Familienglück komplett. Während diesen Jahren spielte Peter Hipp intensiv Handball und war auch Juniorentainer. Seine Frau und die Kinder begleiteten ihn an die Spiele und waren seine grössten Fans.

1984 trat Peter Hipp eine Stelle als Arbeitsvorbereiter bei der Druckerei Schoop in Urnäsch an. Anfang 1985 erfolgte der Umzug der Familie Hipp ins Appenzellerland. Sie erwarben zwei nebenliegende Wohnungen an der Gerenstrasse 7, legten diese zusammen und gestalteten sich so ihr eigenes Heim.

Nachdem er jahrelang Kunden als Arbeitsvorbereiter im Hintergrund betreut hatte, wechselte er im Zuge der Turbulenzen um die Druckerei Schoop mit Neuanfang als Säntis Print Mitte der 1990er-Jahre in den Verkauf, also an die Front. 1999 trat er eine Stelle beim Appenzeller Medienhaus in Herisau an. Diese Aufgabe erfüllte er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2017. Seine Fachkompetenz wurde hochgeschätzt.

Peter Hipp fand schnell Anschluss in seiner neuen Umgebung. Er trat der Männerriege 1986 bei und wurde 1987 deren Oberturner. Diese Aufgabe

erfüllte er mit viel Fantasie und Hingabe bis 2009. In dieser Zeit initiierte er das Urnäser Prellball-Turnier, das vereinsintern als inoffizielle Weltmeisterschaft bezeichnet wird. In seine Oberturnerzeit fiel auch das Engagement im Vorstand des Appenzellischen Turnverbandes (ATV), wo er viele Jahre die technische Leitung der Männerturnvereinigung innehatte. Sowohl in der Männerriege wie auch beim ATV wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.

Ab 2015 leitete er die Gruppe 62+, wo nicht mehr die sportliche Leistung, sondern die Erhaltung der Beweglichkeit im Vordergrund steht. Gymnastik war angesagt. Auch diese Aufgabe erfüllte er mit Bravour und dem ihm eigenen Schalk.

Neben dem Turnen engagierte sich Peter Hipp auch in anderen Lebensbereichen, so unter anderem im Kirchenrat der katholischen Kirchgemeinde, in der Feuerwehr, im Kulturverein (seine Frau führte mit Hingabe einige Jahre das Café Schäfli, das ursprüngliche Stammlokal des Kulturvereins) und bei den Stockwerkeigentümern im Geren.

Und so kam, was kommen musste: Er wurde 2002 in den Gemeinderat gewählt, und damit kamen zehn intensive Gemeinderatsjahre, in der ich mit ihm ganz eng zusammenarbeiten durfte. Als Baupräsident realisierte er eine stattliche Anzahl von namhaften Bauprojekten, die grösstenteils erfreulich und im vorgesehenen Kostenrahmen abgeschlossen.

Speziell eng arbeiteten wir in seiner Zeit als Vizepräsident von 2008 bis 2012 zusammen. In jene Zeit fiel meine gesundheitliche Auszeit, die ihn knappe drei Monate ins Gemeindepräsidium katapultierte. Auch diese Aufgabe meisterte er unaufgeregt und souverän. Es war für mich ein beruhigendes Gefühl, Urnäsch in guten Händen zu wissen, und ich konnte meine Arbeit nach der Genesung ohne zusätzliche Pendenzen fortführen.

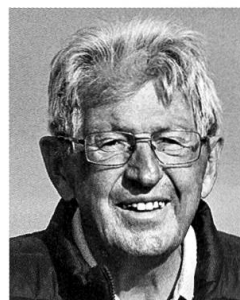
Anfang August 2017 lud Peter Hipp alle Menschen, die in seinem Leben eine Rolle spielten, zur Feier seines 65. Geburtstags sowie seiner Pensionierung in die Skiclubhütte Bellis auf der Schwägälp ein. Es war ein gemütliches, einblickreiches und eindrückliches Fest.

Im Sommer 2018 erfüllten sich Monika und Peter Hipp einen lang gehegten Wunsch. Sie mieteten ein Wohnmobil und bereisten während eines Monats Norwegen. Bis zuletzt war sein Leben mit Aktivitäten um und für seine Familie ausgefüllt.

Und dann – der Donnerschlag! Mitten im aktiven Rentnerleben hörte sein Herz ohne die geringste Vorwarnung auf zu schlagen, und wieder einmal machte das Leben eigene Pläne. Peter Hipp wird in verschiedenen Kreisen als warmherziger, loyaler, kommunikativer, gemütlicher, kreativer und sportlicher Mitmensch in Erinnerung bleiben. Der leidgeprüften Familie entbieten wir unser tiefes Mitgefühl und unseren Dank, dass sie Peter in all seinen Aktivitäten unterstützt und getragen haben.

Sein Tod lässt uns sehr nachdenklich zurück.

*Stefan Frischknecht*



### **Ernst Egger**

1939–2018, Herisau

Ernst Egger wurde am 28. Mai 1939 als zweites Kind der Eheleute Ernst und Selina Egger im Elternhaus in Walzenhausen geboren. Seine Jugendzeit wurde bereits als Erstklässler getrübt, weil seine Mutter krank wurde und er drei Monate bei seinen Grosseltern in Bühler leben musste. Er litt sehr an Heimweh, doch als aufgeweckter Junge wusste er sich zu helfen. Er verdiente sein erstes Sackgeld als Feldmauser und erhielt zwanzig Rappen pro bei den Bauern abgelieferten Schwanz. Als Ausläufer bei einem Beck und Metzger erhielt er einen weiteren Zustupf. Die kaufmännische Lehre absolvierte er in St. Margrethen. Als sportlicher Junge fuhr er im Sommer täglich mit dem Fahrrad zur Arbeit, und aus dem Lehrlingslohn ersparte er für den Winter die Fahrt mit dem Walzenhauser Bähnli und das Mittagessen. Nach erfolgreichem Lehrabschluss zog es ihn ins Welschland nach Montreux. Er wohnte, wie es damals üblich war, bei einer Schlummermutter. Den waschechten Vorderländer zog es bald wieder zurück in die Ostschweiz,

und er fand eine neue Stelle als Buchhalter in Münchwilen. Als Ausgleich zur Büroarbeit trat er dem Stadtturnverein bei und lernte seine künftige Ehefrau Trudi Brauchli kennen, der er im Jahr 1967 in der Kirche Walzenhausen das Ja-Wort gab. Dem jungen Ehepaar wurden 1969 Tochter Anita und 1971 Sohn Daniel geschenkt.

Als Buchhalter wechselte Ernst Egger 1972 zur Grossbank UBS in St. Gallen, und er war sehr bestrebt, auch das neue Fachgebiet zu erlernen. Als Appenzeller erwarb er in Herisau ein Eigenheim und freute sich an seiner neuen Herausforderung bei der UBS in Herisau. Er suchte den Kundenkontakt, fand neue Kollegen beim Turnverein, beim Schiesssport und beim kaufmännischen Verein. Bis zu seinem Tod war er aktives Mitglied des Turnvereins Herisau-Säge und liebte die Kameradschaft. Auch der Schiesssport nahm bei ihm bis ins hohe Alter einen hohen Stellenwert ein. Nach seiner Frühpensionierung war er oft im Garten anzutreffen und freute sich an den Obst- und Gemüseerträgen. Er war ein sehr naturverbundener Mensch, liebte das Ski- und Velofahren und genoss die Ausflüge mit seinen Kollegen. Freude bereiteten ihm auch seine drei Grosskinder, an deren Erfolgen er gern Anteil nahm, besonders von seinem Enkel Robin, der im Schiesssport bereits gute Erfolge erzielt hat. Das Wohl der Familie lag ihm sehr am Herzen. Mit seiner Ehefrau war er auch gerne auf Kreuzfahrten, die ihn bis an die Küsten von Island und Schottland führten. Doch vor zwei Jahren musste Ernst Egger all seine Aktivitäten einschränken. Eine grosse Herzoperation hatte er wohl überstanden, die Heilung ging aber nur langsam voran. 2017 durfte er im Kreise seiner Familie die goldene Hochzeit feiern, war voller neuer Ideen und plante eine neue Kreuzfahrt. Doch sein schwaches Herz machte dies nicht mehr mit, und am 9. November 2018 durfte er friedlich einschlafen.

*Kurt Nüssli*



**Jakob Schweizer**  
1929–2018, Herisau

Jakob Schweizer wurde am 18. Mai 1929 als ältestes Kind der Eheleute Jakob und Berta Schweizer-Grob im Lederbach, Herisau geboren. Als Ältester von sechs Geschwistern musste er schon früh Verantwortung übernehmen. Er besuchte die Primarschule in den Schulhäusern Emdwiese und Wilen; dann die Realschule an der Poststrasse. Die anschließende vierjährige Maschinenzeichnerlehre bei der Firma Ernst Scheer AG prägte sein exaktes Schaffen und seine Zuverlässigkeit im späteren Erwerbsleben. Die ersten Jahre nach dem erfolgreichen Lehrabschluss blieb er der Lehrfirma treu, bevor er dann seine Lebensstelle beim Zugförderungs- und Werkstättendienst der Bodensee-Toggenburg-Bahn fand. Während 41 Jahren war er als Konstrukteur im Wagen- und Maschinenbau, in der Materialverwaltung, im Einkauf und bei verschiedenen Erweiterungsbauten aktiv beteiligt; es waren sehr erfüllende Aufgaben. Sein umfassendes berufliches Können durfte er während zehn Jahren als Fachlehrer an der Gewerbeschule Herisau weitergeben.

Als kirchlich sehr engagierter junger Mann war für ihn sein Konfirmandenspruch aus Psalm 16.8 «Ich habe den Herrn stets vor Augen» eine grosse Hilfe. In der Jungen Kirche fand er seine Ehefrau Agnes Frischknecht, mit der er vor wenigen Jahren die diamantene Hochzeit feiern durfte. Der glücklichen Ehe entsprossen die Kinder Martin, Regina und Andreas. Die Freizeit gehörte weitgehend der Familie. Gemeinsam unternahmen sie Wanderungen im Alpstein oder in den Ferien im Engadin.

Während zwölf Jahren war er Mitglied der evangelischen Kirchenvorsteherschaft Herisau, davon vier Jahre als Aktuar. Auch seine zwanzigjährige Mitgliedschaft im evangelischen Kirchenchor, den er einige Jahre präsidierte, war sehr bereichernd. Sein Interesse galt auch hilfsbedürftigen Mitmenschen. Er übernahm zahlreiche freiwillige Vor-



mund- und Beistandschaften. Zudem war er während 16 Jahren im Vorstand des Krankenpflegevereins tätig. Gemeinschaft mit Menschen oder die Mitgliedschaft in Vereinen bedeuteten ihm sehr viel. Als Mitglied des SAC Sektion Säntis war er begeisterter Tourengänger und erledigte während 15 Jahren die Finanzen.

Im Club der Älteren amtierte er zehn Jahre als Wanderleiter. Bis ins hohe Alter war er aktiv bei seinen Herisauer Jahrgängern, unternahm täglich mit seiner Frau Spaziergänge und hin und wieder Wanderungen mit seinen Schwestern. Auch an seinen sechs Urgrosskindern hatte er Freude. Noch kurz vor seinem Tod übte er mit dem Achtjährigen Kopfrechnen und alberte mit den Jüngsten herum. Ende November 2018 riss ihn eine Hirnblutung aus seinem erfüllten Leben und liess ihn am 6. Dezember 2018 in der Früh ruhig einschlafen.

*Kurt Nüssli*



### **Hans Naef**

1928–2019, Bühler

Anfang September 1994 trat Hans Naef, Dorfarzt von Bühler, in den wohlverdienten Ruhestand. 32 Jahre lang hatten er und seine Frau die fordernde und in vielen Situationen schwierige Tätigkeit eines Landarzt-Ehepaars ausgeübt.

Hans Naef übernahm die Arztpraxis in Bühler am 1. Oktober 1962. Es war die Zeit des Ärztemangels. In Bühler entwickelten sich Industriebetriebe. Menschen aus fremden Ländern suchten genauso wie die Einheimischen Rat und medizinische Hilfe bei ihm. Er wusste um die Bedürfnisse der Patienten und deren Arbeitszeiten. Nicht selten kam es darum vor, dass diese schon morgens um sieben Uhr oder am Abend nach Praxisschluss an der Praxistüre klingelten. Was heute nicht mehr vorstellbar ist: Hans Naef hat in den ersten Jahren seiner Tätigkeit Zähne gezogen und Hausgeburten durchgeführt. Es ist überliefert, dass er bei Patienten auch Abfallkübel geleert und Vorfenster einge-

hängt hat –im Sinn ganzheitlicher Betreuung, wie man heute sagen würde.

Hans Naef war Tag und Nacht erreichbar, in Krisenfällen auch sonntags – auf den pflichtbewussten Hausarzt war Verlass. Für seine Frau und die Kinder war es sicherlich nicht immer einfach, diesen Arbeitsrhythmus zu verkraften und auf Mann und Vater zu verzichten. Nichtsdestotrotz war ihm seine Familie sehr wichtig. Erholung war für ihn, wenn alte Patienten aus früheren Tagen erzählten oder er auf dem Weg zu einem Hausbesuch kurz anhalten und einen Blick in die Weiten des Appenzellerlandes werfen konnte. Während seiner Praxiszeit war das Haus in der Wissegg das Wochenendhaus für die Familie, wo sie sich erholen konnte.

Gross war das Bedauern, als Hans Naef 1994 bekannt gab, dass er sich von seiner Arzttätigkeit zurückziehen wolle. Ernst Bänziger schrieb damals in einem Artikel, dass es im Ruhestand nun nicht mehr nur medizinische Literatur zur Weiterbildung sei, die Naef begleiten würde. Vielmehr sollten nun für den naturwissenschaftlich und historisch Interessierten, Orchideenfreund und Klavierspieler andere Prioritäten gelten. Der naturverbundene Mensch pflegte in der Wissegg einen Garten mit – in den besten Zeiten – fast tausend Pflanzenarten und Kultursorten. Zu allen Jahreszeiten freute er sich an den Vögeln: Im Frühling und Sommer genoss er deren Gesang und beobachtete im Garten die Jungen beim ersten Ausflug, im Winter fütterte er sie und wartete gespannt darauf, wann welche Vogelart bei ihm Halt machen würde. Wie schon zu seiner Praxiszeit waren für ihn klassische Musik und Gospels, aber auch der tägliche Genuss von Schokolade wichtige Bestandteile zur Erholung von Körper, Geist und Seele.

Hans Naef hat seinen Ruhestand in vollen Zügen genossen. Er konnte vieles unternehmen, worauf er während seiner über dreissigjährigen Arzttätigkeit zum Wohl seiner Patienten verzichtet hatte und was entsprechend zu kurz gekommen war. Er war nach wie vor sehr interessiert am Welt- und Dorfgeschehen. Bei seinen Einkäufen im Dorf liess er sich immer Zeit für ein Schwätzchen mit Dorf-

bewohnern. Auch wollte er immer dabei sein, wenn der Gemeindeangestellte zum Wasserablesen ins Haus kam. Im November 2018 sagte er diesem dann aber zum ersten Mal, dass er zu müde sei, die Treppe hinunterzusteigen. Nach einem reich erfüllten Leben schloss Hans Naef am 7. Januar 2019 für immer die Augen. Eine grosse Trauergemeinde nahm Abschied von einem aussergewöhnlichen Menschen. *Gemeinderat Bühler*



**Walter Bänziger**  
1945–2019, Herisau

Mitte Januar 2019 musste die Öffentlichkeit vom Hinschied von Walter Bänziger, dem langjährigen Gemeindeschreiber von Herisau, Kenntnis nehmen. Er erlag einem Herzversagen an der Rohrenstrasse in Herisau.

Walter Bänziger wurde am 23. Mai 1945 in seinem Heimatort Reute geboren. Er wuchs als drittgüngstes Kind bei seinen Eltern im Weiler Hirschberg mit acht Brüdern auf. Seine Eltern arbeiteten als Seidenweber. Walter Bänziger verbrachte in Reute unbeschwerte Jugendjahre. Seine Freizeit genoss er mit seinen Brüdern, mit den Jungschützen und im Turnverein. Bevor er seine Verwaltungslehre in den Jahren 1961 bis 1964 auf der Gemeindeverwaltung Heiden absolvierte, hat er in Reute die Primarschule und in Heiden die Sekundarschule besucht. Die kaufmännische Berufsschule absolvierte er in St. Gallen.

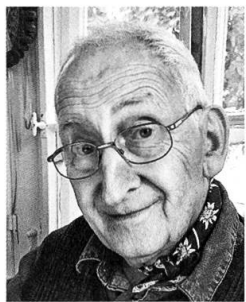
Mit Amtsbeginn am 1. August 1964 wählten die Stimmbürger von Reute Walter Bänziger, kurz nach dem Ende seiner Lehre, zu ihrem neuen Gemeindeschreiber. Im Alter von 19 Jahren war er der jüngste Gemeindeschreiber der Schweiz. Um das Amt offiziell antreten zu können musste er durch den Regierungsrat vorzeitig mündig erklärt werden. Er versah dann in der kleinen Landgemeinde ohne weitere Mitarbeitende die gesamte Gemeindeverwaltung. Die weiteren beruflichen Stationen von Walter Bänziger waren Anstellun-

gen als Gemeindeschreiber von Wolfhalden (1969–1984) und als Gemeindeschreiber von Herisau (1984–2007). Nebst der praktischen Tätigkeit bildete er sich ständig weiter. So erlangte er 1969 das sanktgallische Grundbuchverwalterpatent, 1975 bestand er die Prüfung Höhere Fachausbildung für Verwaltungsbeamte mit einem Spitzenresultat und besuchte auch immer wieder verwaltungsnahe Kurse.

Walter Bänziger stand in seinem Berufsleben 43 Jahre als noch vom Volk gewählter Gemeindeschreiber dem Gemeinwesen zur Verfügung. Er gestaltete in seinen Gemeinden das politische Leben aktiv mit. Er setzte sich ein für eine starke und transparente Verwaltung, welche das Tagesgeschäft effizient abwickelt, sich aber auch in den Entwicklungsfragen der Gemeinde gegenüber dem Gemeinderat gestaltend einbringt. Als Gemeindeschreiber von Herisau stand Walter Bänziger der Gemeindeverwaltung vor und war gleichzeitig Stabschef des Gemeinderates sowie Protokollführer des Einwohnerrates. In seiner Herisauer Zeit arbeitete er eng mit den Gemeindehauptmännern Richard Kunz (1981–1989), Walter Nyffeler (1989–1998), Kurt Kägi (1998–2004) und Paul Signer (2004–2013) zusammen. Auf Walter Bänziger war Verlass. Er war ein loyaler, der Sache verpflichteter und offener Gesprächspartner. Als Gemeindeschreiber bereitete er in den 23 Jahren in Herisau unzählige Geschäfte und Anträge an den Gemeinderat vor. Darunter waren diverse Bauvorhaben (Schulhäuser, Sportzentrum, ARA usw.), Renovationsgeschäfte (Kirche, Gemeindehaus usw.), die Gründung der Stiftung Alterszentrum Herisau oder der AR-Net Informatik AG sowie unzählige Reglements- und Verordnungsanpassungen. In seiner Freizeit widmete er sich auch weiteren öffentlichen Anliegen und kulturellen Aufgaben. So war er in verschiedenen Funktionen, meistens als deren Präsident, in Vereinen, Stiftungen, Strassenkorporationen und Konferenzen, engagiert. Auch nach seiner Pensionierung stand er mit seinem Wissen den Gemeinden und der Kirche bei Vakanzen in Führungspositionen oder ganz allgemein mit Rat und Tat zur Verfügung.

Am 20.08.1966 heirateten Walter Bänziger und Klara Schläpfer. In Reute nahmen sie ihren ersten Wohnsitz. Der Ehe entsprangen eine Tochter und zwei Söhne. Mittlerweile freut sich die Familie auch über drei Grosskinder. Seine Familie bedeutete Walter Bänziger sehr viel. Die wenige Freizeit und die Ferien verbrachte er intensiv mit seiner Frau und den Kindern beim Wandern sowie beim Velofahren und später bei Ausflügen mit dem eigenen Boot auf dem Bodensee. Nach der Pensionierung fing Walter Bänziger an leidenschaftlich zu kochen, entdeckte das Malen und lebte sein handwerkliches Talent aus. Zudem genoss er die Wanderungen der Seniorengruppe der Sektion Rorschach des SAC.

Bei seinem Winter-Hobby Schneefräsen ist Walter Bänziger am Morgen des 10. Januar 2019 durch ein Herzversagen verstorben. Mit ihm verlieren wir eine Herisauer Persönlichkeit, welche sich in vorbildlicher Weise und mit viel Herzblut für unser Gemeinwohl engagiert hat. *Kurt Kägi*



**Werner Bucher**  
1938–2019, Oberegg

«Drüben auf dem fernen Hügel / ein unerwarteter Glanz. / Er wird dich noch Tage begleiten / und deine Schwere besänftigen ...» (*Werner Bucher*)

Zeitlebens fühlte sich Schriftsteller, Poet und Verleger Werner Bucher eng mit der sanften Hügelwelt des Appenzeller Vorderlandes verbunden. Hier fühlte er sich wohl, hier fand er Inspiration und Momente der Musse, und hier konnte er die Schwere des Lebens immer wieder abstreifen und zu neuem schöpferischen Tun aufbrechen. Seinem fruchtbaren, oft auch von Zweifeln begleiteten Wirken aber setzte eine schwere Erkrankung in den letzten drei Jahren immer engere Grenzen. Am 15. Januar 2019 fand seine Leidenszeit ein Ende.

Als Luzerner am 19. August 1938 in Zürich geboren und aufgewachsen, war er nach seinen

Ausbildungs- und Wanderjahren für verschiedene Medien als Kulturredaktor und Sportjournalist tätig. Seine grosse Liebe aber galt der Literatur und ihren namhaften Exponenten, und schon früh arbeitete und experimentierte er selbst mit der deutschen Sprache. Tiefgründige Gedichte und Romane waren die Folge, und gleichzeitig begann auch eine intensive verlegerische Tätigkeit. Leuchttürme in seinem Schaffen waren die Gründung des Orte-Verlags, die Kreation der Poesie-Agenda und sein grosser, die Zürcher Jugendunruhen dokumentierender Roman «Unruhen», der 1998 von der Schweizerischen Schillerstiftung ausgezeichnet und mit weiteren Literaturpreisen bedacht wurde.

Den Rücken freigehalten hat ihm Lebenspartnerin Irene Bosshart Bucher, die Werner nach Möglichkeit von den oft mühseligen Querelen des Alltags bewahrte und ihm so das kreative Schaffen ermöglichte. Gemeinsam übernahm das Paar 1989 die Führung des Restaurants Kreuz in Wolfhalden, das rasch zum Treffpunkt von Literaturfreunden und Schreibenden aus dem ganzen deutschsprachigen Raum wurde. Hier war auch der Orte-Buchverlag domiziliert, und hier entstand die gleichnamige, von Bucher bereits in den 1970er-Jahren gegründete Schweizer Literaturzeitschrift. Gleichenorts wurden Bücher geschrieben und unzählige Manuskripte etablierter, aber auch junger Autoren geprüft. Ebenfalls vielbeachtet war die vom Orte-Verlag publizierte Serie der Kriminalromane des Bündners Jon Durschei, dessen Identität bis zuletzt ein Geheimnis geblieben ist. Und mit dem süffig zu Papier gebrachten, mehrmals aufgelegten und stetig aktualisierten Ostschweizer Beizenführer «Urwaldhaus, Tierhag, Ochsenhütte & Co.» ist dem Verstorbenen ein weiterer grosser Wurf gelungen.

Der Traum vom eigenen Beizlein verwirklichte das Verleger-Ehepaar 2006 mit dem Kauf und dem stilgerechten Umbau der Wirtschaft Rütegg in Oberegg. Auch hier erwies sich die Kombination von gemütlicher Einkehr und dem Eintauchen in die Welt der Bücher als Erfolgsmodell. Gleichzeitig fand die bereits im «Kreuz» gepflegte Tradi-

tion der Literaturfestivals im nahen «Hirschen» in Wald eine geschätzte Fortsetzung. Die sich immer stärker manifestierende chronische Erkrankung von Werner Bucher führte 2015 zum Verkauf des Orte-Verlags an den Appenzeller Verlag. Mehr und mehr zog er sich in eine eigene Welt zurück, zu der der Zugang immer schwerer zu finden war. Eine grosse Trauergemeinde verabschiedete sich am 22. Januar 2019 in der Oberegger Kirche von Werner Bucher, der die Schweizer Literaturszene markant, eigenwillig und dauerhaft bereichert hat.

*Peter Eggenberger*



### **Alfred Lanker**

1947–2019, Wald

Rasch tritt der Tod den Menschen an, / es ist ihm keine Frist gegeben. ... / es reisst ihn fort vom vollen Leben

*(Friedrich Schiller)*

Durch den überraschenden Tod von Alfred Lanker, im Volksmund liebevoll Friedli genannt, wurde uns diese ewige Wahrheit erschütternd vor Augen geführt. Die Nachricht löste weitherum tiefempfundene Trauer aus.

Der Verstorbene hinterlässt bei Gattin Jana und den Angehörigen, aber auch an schier unzähligen Orten eine herbe Lücke: Bei den Bauern, wo er als Milchkontrolleur schon in den frühen Morgenstunden präsent war, bei den Verteilern der Mittagessen im Rahmen des örtlichen Mahlzeitendienstes, als Fahrer des Rotkreuzdienstes, bei all jenen, zumeist älteren Leuten, die ihn für hilfreiche Dienstleistungen an Haus und Umgebung beizogen, und – nicht zuletzt – bei den Kunden, die seine «Büscheli» für das Heizen im Winter schätzten. Seine praktischen Fähigkeiten waren vielfältig, Motoren und Geräte wusste er geschickt zu bedienen, er konnte für alles eingesetzt werden, und er tat dies mit beispielhafter Gewissenhaftigkeit.

Vermisst wird indes neben seiner nimmermüden Arbeitskraft insbesondere die lebenswürdige

Persönlichkeit von Alfred Lanker. Der Verstorbene war ein Original im besten Sinne des Wortes, und dies allein durch seine bescheidene Lebensart, seinen sorgsamsten Umgang mit allen Verbrauchsgütern und durch seinen stets spürbaren Frohmut und seine Zufriedenheit.

Das Töffli mit Anhänger war sein meist genütztes Fortbewegungsmittel bei jedem Wetter und sein Werkzeug zugleich. Sein Jeep mit selbstgebaute Anhänger, der – wohlgermerkt – amtlicher Kontrolle standhielt, wurde nur eingesetzt, wenn verhältnismässiger Bedarf bestand. Der mit rotem Schutzhelm bewehrte Töfflifahrer mit dem zumeist mit Gartenabraum beladenen Anhänger wird fortan im Bild des Vorderländer Alltags fehlen. Dankbar erinnern wir uns an den lieben Verstorbenen, dessen hohe Wertschätzung mit dem grossen Grabgeleite in der vollen Kirche von Wald ein eindrückliches Zeugnis erhielt.

*Arthur Sturzenegger*



### **Bruno Kara**

1951–2019, Schönengrund

Bruno Kara wurde am 10. Juli 1951 als jüngstes von acht Kindern in Graz geboren. Nach der Volksschule absolvierte er eine Malerlehre. Leider konnte

er diesen von ihm geliebten Beruf schon bald nicht mehr ausüben, weil ihn Bleivergiftungen als Folge der damals noch sehr gesundheitsschädigenden Farbdämpfe zur Suche einer anderen Arbeit zwangen. So übersiedelte er 1968 in die Schweiz, wo er als Privatchauffeur im Pharmabereich eine Stelle fand. Dieser Job war für ihn nicht nur finanziell lukrativ, denn die Fahraufträge führten ihn auch in viele Grossstädte in Deutschland, Österreich, Frankreich und anderswohin.

1976 zog er nach einer Scheidung nach Schönengrund und fand in Marlies Büchler seine künftige Ehefrau. Sie heirateten im Sommer 1977. Er freute sich an den beiden heranwachsenden Kindern Daniel und Mirjam. Seine junge Familie

unterstützte ihn auch bei der Rückkehr zu seinem ursprünglichen Beruf. Bereits vor der Heirat hatte er sein Malergeschäft gegründet und als er dann 1979 mit tatkräftiger Unterstützung seiner Frau gegenüber dem Elternhaus seiner Ehefrau ein Einfamilienhaus mit Gewerberäumen baute, war er mit sich und der Welt sehr zufrieden.

Seine Ehefrau war Mitglied der Musikgesellschaft Schönengrund-Wald. Als das Amt des Fähnrichs verwaiste, übernahm Bruno Kara diese Charge im Verein. Auch bei der Feuerwehr hinterliess er seine Spuren, denn trotz seines Wohnortwechsels von Schönengrund im Kanton Appenzell Ausserrhoden nach Wald-St. Peterzell im Kanton St. Gallen blieb er in der Feuerwehr Schönengrund.

Seine Familie war ihm wichtig; freute er sich doch sehr am ersten Enkelkind im Jahre 2010. Ein Jahr später durfte er im Beisein seiner Familie den sechzigsten Geburtstag feiern. Das Fest fand aber infolge eines Jahrhundertwetters mit Regenfluten und Überschwemmungen ein jähes Ende. Mit berechtigtem Stolz führte er im September 2018 seine Tochter Mirjam an den Traualtar. Bereits zwei Monate später erhielt er die traurige Nachricht, dass sein Leben nur noch wenige Monate dauern werde, weil sein Körper bereits mit Metastasen befallen war. Sein sehnlichster Wunsch, dass er zu Hause sterben dürfe, ging am frühen Morgen des 16. März 2019 in Erfüllung.

*Kurt Nüssli*

## Rätsel-Auflösungen

### Kreuzworträtsel

```

■ F D ■ ■ E B ■ M ■ ■ ■ C ■ M
L A E P P L I ■ G E N E V R A
■ N T ■ A C S ■ B ■ A ■ J ■ S
■ S A C ■ H ■ G ■ T H O M A S
■ H I ■ R E B E ■ O E D ■ B A
D O L L E ■ O B E R ■ E ■ F G
G P S ■ G ■ S U ■ F O N D U E
■ ■ ■ N E C K E R ■ T ■ A H N
■ S P A N ■ O H ■ A T ■ N R ■
■ A ■ H ■ A P R I L ■ R I E S
S U S T E N ■ ■ H E G I ■ N E
■ C K ■ R A G U S A ■ L ■ ■ S
H E S S ■ K U H ■ ■ K L A U S
■ ■ ■ D O S ■ R ■ R E G I E
G A S S E N S C H A U ■ A ■ L
■ V A N ■ D ■ O E ■ P I R O L
■ R L ■ F A H R T ■ P K ■ D I
V I S P A ■ A E O N ■ R E I F
■ L A N D Q U A R T ■ K A N T

```

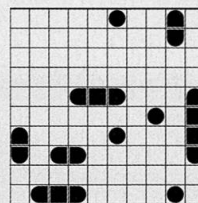
### Rebus

1 P U D E L

2 E N T E

3 K A T Z ( I ) E ( V ) = DETEKTIV

### Bimaru



### Sudoku

8	3	5	4	9	6	7	2	1
1	7	2	8	5	3	6	9	4
4	9	6	2	1	7	8	3	5
6	1	8	5	4	9	2	7	3
7	5	4	3	8	2	1	6	9
3	2	9	7	6	1	5	4	8
5	4	3	6	2	8	9	1	7
2	8	1	9	7	4	3	5	6
9	6	7	1	3	5	4	8	2

### Silbenrätsel

1 EINIGUNGEN

2 ERDALBERTUM

3 EINBACK

4 WAHLURNE

5 GRAUBLAU

6 PACKEND

7 BEILAGEN

8 SPIONAGE

9 UNORDENTLICH

10 ANFLEHEN

11 AUKTION

12 GEFANGEN

13 WEITERGANG

14 PHONETIK

=

Glaube an deine  
eigenen Gedanken.